

2021: Risiken wurden großzügig prämiert - Wird die Inflation zum Spielverderber?

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Wir wissen nichts über die Zukunft. Das ist auch gut so. Mark Dittli, der Chefredakteur der digitalen Finanzmedienplattform „The market“ von der neuen Zürcher Zeitung (NZZ) unternahm das folgende Gedankenexperiment: „Angenommen, heute vor zwei Jahren, am 24. Dezember 2019, hätte Ihnen jemand prophezeit, dass in wenigen Wochen ausgehend von der chinesischen Metropole Wuhan eine Jahrhundertpandemie über die Welt fegen und die Weltwirtschaft in die tiefste Rezession seit mindestens sieben Jahrzehnten stürzen wird: Hätten Sie dann gesagt, dass die meisten Aktienmärkte am 24. Dezember 2020 höher notieren würden? Hand aufs Herz: Nein. Und angenommen, heute vor einem Jahr, am 24. Dezember 2020, hätte Ihnen jemand prophezeit, dass die Inflationsrate in den USA bis Ende 2021 mit 6,8% auf den höchsten Wert seit 1982 steigen würde. Hätten Sie dann gesagt, dass die meisten Aktienmärkte am 24. Dezember 2021 höher notieren würden?“ Auch diese Frage hätte man sicherlich verneint. Das Rätsel, warum Aktien weiter steigen und Zinsen niedrig bleiben, obwohl viele unerwartete Probleme sich aufgetan haben, bleibt zum großen Teil ungelöst.

Zur Bekämpfung der Rezession als Folge von Covid-19 haben die Notenbanken und Regierungen nach Berechnungen der Bank of America bisher global 32.000 Milliarden USD in Form von neuen Schulden aufgewendet. Seit der Finanzkrise 2009 waren die Schulden bereits enorm gestiegen. Ein Anstieg der Zinsen zum jetzigen Zeitpunkt hätte fatale Folgen. Können wir uns aber dauerhaft einer Realität nach dem Motto „Weil nicht sein kann, was nicht sein darf.“ (Christian Morgenstein Gedicht „Die unmögliche Tatsache, 1909) verschließen?

Auf der anderen Seite stehen dieser Verschuldung wachsende Vermögen gegenüber. Normalerweise

finanzieren sich Staaten durch Steuereinnahmen. Nun müssen die Staaten der Wirtschaft und den Bürgerinnen und Bürgern massiv unter die Arme greifen. Steuer- und Zinserhöhungen sind quasi undenkbar. Solange die Notenbanken mitspielen, leben Politik und die Finanzmärkte scheinbar in den besten aller Welten. Die Selbsterhaltungskräfte des evolutionären Systems des Kapitalismus sind offensichtlich enorm.

Dennoch gebietet die Vernunft einen kritischen Blick auf die Lage. Der ehemalige Handelsblatt Chefredakteur Garbor Steingart schrieb am 22.12. in seiner Online-Kolumne: „Es gibt auf dieser Welt einen einzigen Ort, da gibt es weder Lockdown, noch andere Stimmungskiller: die Börse. Dieser mystische Ort verwandelt schlechte Nachrichten von gerissenen Lieferketten, fehlenden Impfstoffvorräten und neuen Inzidenzrekorden mit geradezu systemischer Zuverlässigkeit in ein Kursfeuerwerk. Der Booster der Börse heißt Zuversicht.“

Der Booster-Impfstoff für die Börsen sind die Zinsen. Aus der Geschichte der Börsen kennt man den Herdentrieb bei steigenden, aber auch bei fallenden Kursen. Normalerweise vollziehen sich die Bewegungen an den Aktienmärkten in längeren Zyklen. Im Laufe eines Jahres sind 10% Korrekturen eher die Regel als die Ausnahme. Gemäß einer Untersuchung größerer Kursrückgänge von mehr als 15% über einen Zeitraum von 50 Jahren am Beispiel des MSCI-Weltaktien-Index dauerten Abschwünge durchschnittlich 326 Tage, und nach 669 Tagen wurden alte Höchststände wieder erreicht. Die Corona-Rezession war für die Kapitalmärkte eine Krise im Schnelldurchlauf: sie dauert 40 Tage und nach 156 Tagen war der Spuk bereits Geschichte. Eine solche Zuversicht ist einmalig in der Geschichte der Finanzmärkte. Das hat Garbor Steingart richtig analysiert. Die verabreichte Medizin Geld und Zins hat zweifellos Wunder bewirkt. Aber ist damit wirklich wieder alles gut?

Angesichts steigender Inflationsraten, der nicht enden wollenden Corona-Pandemie mit ihren vielen Toten - in den USA sind es mittlerweile mehr als 800.000 - einer Energiekrise, die auch im Kontext des sich zuspitzenden Konfliktes mit Russland um die Ukraine

zu sehen ist, und der offensichtlichen Schwäche der chinesischen Immobilienwirtschaft, fällt es zunehmend schwer, sich dieser allgemeinen Zuversicht anzuschließen. Weitere Risiken sind erkennbar, beispielsweise die Sicherheitslücke „Log4J“, die die FAZ am 15.12.2021 als „Fukushima-Moment“ für die Softwarebranche bezeichnete. In einem Umfeld in dem Ärzte, Pfleger, Lehrer, Eltern, Schüler, Einzelhändler und Gastronomen unter zunehmenden Stress leiden, ist ein solcher den sonst eher sensiblen Finanzmärkten abhandeln gekommen. Risiken werden einfach ignoriert.

Die Schattenseiten des Aufschwunges beginnen deutlich sichtbarer zu werden. Dieser konzentriert sich nur noch auf wenige Titel in den Börsenindizes. Von den in den letzten 10 Jahren enorm gestiegenen US-Wachstumswerten aus der Technologiebranche befinden sich bereits mehr als die Hälfte unterhalb der Aufwärtstrendlinien. Im breiten US-Index Russell 2000 konnte ein drohendes Kippen des Trends bisher nur mühsam verhindert werden (siehe Chart).



Mit chinesischen Technologieaktien (Alibaba, Tencent, oder Baidu) erlebten Anleger 2021 ein Waterloo. Auch erzielten Anlagen in Schwellenländern nicht den gewünschten Erfolg. Die Regierungen und Notenbanken konnten sich dort einfach keine kostspieligen Kreditprogramme zur

Stützung der Wirtschaft und den Kapitalmärkten leisten.

Wenn ich Anfang des Jahres gewusst hätte, dass die Inflation so stark ansteigen würde und die Zinsen trotzdem so niedrig bleiben, hätte ich auf Gold gewettet. Ein Glück, dass wir die Zukunft nicht vorhersagen können. Auch Gold gehörte 2021 zu den Verlierern.

Als Fazit kann man sagen, dass das Gleichgewicht zwischen Verschuldung und Vermögen fragil, aber stabil ist. Staatsschulden wandern auch künftig in die Bilanzen der Notenbanken. Die Zinsen bleiben unterhalb der Inflationsraten. Die Notenbanken werden den Märkten 2022 vorsichtig Liquidität entziehen müssen. Im Verhältnis zu den vorher eingesetzten Mitteln wird dies in homöopathischen Dosierungen erfolgen. In diesem Umfeld besteht durchaus Spielraum für weitere Kurssteigerungen, die aber beschränkt sein sollten. Angesichts der hohen Unsicherheit empfehle ich weiterhin hohe Liquiditätsquoten.

Ihr

M. Schäfer

Deutsche Aktien (DAX):

31.12.2020 13.718,78 Punkte
31.12.2021 15.884,86 Punkte (+15,79%)

„Die neue Viruswelle ist eine Belastung für die Wirtschaft“, titelte die FAZ vom 06.12.2021. Die deutsche Wirtschaft lief über das ganze Jahr schlechter als erwartet. Statt 4,4% wird sich das Wirtschaftswachstum 2021 voraussichtlich nur auf 2,5% belaufen. Die Automobilwirtschaft produzierte 18% weniger Neuwagen als im schlechten Vorjahr und landete dabei auf dem Niveau von 1975 (FAZ vom 05.10.2021). Die Umsätze im für den Einzelhandel wichtigen Weihnachtsgeschäft lagen 35% unter dem Niveau von 2019. Der IFO-Index fiel das sechste Mal in Folge, und für das Winterhalbjahr bestehen Rezessionsrisiken. In Anbetracht der hohen Unsicherheit bleibt die Kreditnachfrage der

Unternehmen relativ schwach. Aus dieser Sicht ergeben sich Erklärungsansätze für die schon seit der Euro-Krise vorherrschende expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB), die zum Dauerzustand werden könnte. Im Prinzip war diese Politik durchaus erfolgreich: die Arbeitslosigkeit ist niedrig, die Firmeninsolvenzen sanken trotz Covid-19 auf Tiefstände und die Deutschen sind so reich wie nie zuvor. Das Geldvermögen der Bundesbürger ist seit 2019 um 1.000 Milliarden Euro auf 7.325 Milliarden Euro gewachsen. Der Preis für diesen Wohlstand scheint die Inflation zu sein. Die Notenbanken dieser Welt werden alle Hände voll zu tun haben, die von ihr gerufenen Geister wieder los zu werden. Sparer würden sich über höhere Zinsen freuen. Schuldner stehen schnell mit dem Rücken zur Wand, wie die Finanzkrise zeigte. Doch nicht überall auf der Welt ist die Ausgangslage so gut wie in Deutschland.



Deutsche Anleihen (REX-P):

31.12.2020 499,22 Punkte
31.12.2021 490,77 Punkte (-1,69%)

In den Anleihemärkten der Welt steckt das größte Risiko. Es setzt sich zusammen aus dem Zinsänderungsrisiko und dem Insolvenzrisiko. Die Risiken potenzieren sich je niedriger die Zinsen sind und je höher die Schulden anwachsen. Beides ist zurzeit der Fall.

Wenn früher die Zinsen von 4% auf 6% stiegen, war dies eine Zunahme von 50%, die es zu verkraften galt. Steigen heute die Zinsen von 1% auf 1,5%, verursacht diese kleine Bewegung den gleichen Effekt: die Zinslast steigt um 50%. Zinspapiere verkörperten früher Sicherheit, heute zinslose Risiken.

Nun sind die Zinsen für Anleihen in 2021 bereits gestiegen, doch im Vergleich zur Inflation in einem geringen Umfang. 2021 haben Anleger die ausschließlich in bonitätsstarke deutsche und US-Staatsanleihen investierten, durch den leichten Anstieg der Zinsen bereits 1,69% oder 6,5% Abschreibungsverluste zu verkraften. Die Flucht in Aktien ist insofern verständlich, da sie als alternativlos beworben werden kann. Sicher sind Aktien allerdings nicht. Als Form von Eigenkapital sind sie sogar besonders anfällig für Zins- oder Insolvenzrisiken.



Die Rückkehr der Inflation ist die größte Überraschung des vergangenen Jahres. Statt 1% werden wir in Deutschland 3% zu verzeichnen haben. Und der Trend ist aufwärts gerichtet. Die Bürger verfügen über einen Überschuss an Kaufkraft, Materialien, Transportkapazitäten und Arbeitskräfte sind knapp. Der Umstieg auf eine emissionsfreie Wirtschaft der Zukunft führt zu steigenden Energie- und Produktkosten. Die Regierungen und

Notenbanken konnten bisher die Folgen der Corona-Rezession minimieren. Nun treten die nicht gänzlich unerwarteten Nebenwirkungen auf. Die Weltschulden stiegen seit 2020 um 28% auf 256% des globalen Brutto-Sozial-Produktes. Es gibt „Grenzen des Wachstums“, wie die Verfasser des Berichtes des „Club of Rome“ bereits Anfang der 70er Jahre feststellten. Trotzdem verzeichnete die Menschheit aufgrund des technischen Fortschrittes seitdem beträchtliche Wohlstandsgewinne (Buch „Factfulness“ von Hans Rosling, 2018). Nun wachsen die Schulden seit der Finanzkrise 2009 schneller als die Wirtschaft. Für die globale Gesellschaft wird es zunehmend mühsam, diese mit Wachstum zu schultern, ebenso wie es für unsere Erde schwerer werden wird, den Temperaturanstieg zu verkräften. Der „Club of Rome“ hat eine umfassend wissenschaftlich fundierte ökonomische und ökologische Analyse geliefert, die auch fortgeschrieben wurde. Sie teilen aber das Schicksal aller Propheten, die nicht vom Volk gehört werden wollen. Vor uns liegen schwere Aufgaben, die Folgen der ökonomischen und ökologischen Grenzüberschreitungen zu bewältigen.

Europäische Aktien (Euro-Stoxx 50):

31.12.2020 3.552,64 Punkte
31.12.2021 4.298,01 Punkte (+20,98%)

Deutschland ist aktuell das Wachstumsschlusslicht in Europa. Die stark auf den Export ausgerichtete Wirtschaft leidet stärker unter den Beschaffungsschwierigkeiten. Andererseits ist das Haushaltsdefizit in Deutschland mit 2,5% nur halb so hoch wie in Frankreich und erfüllt damit wieder die Maastricht-Kriterien von max. 3%.

In Frankreich finden im April die Präsidentschaftswahlen statt. Die vergleichsweise gute Verfassung der französischen Wirtschaft könnte die Wiederwahlchancen von Präsident Macron erhöhen. Die Nutzung der Atomenergie spaltet die europäische Umweltpolitik. Mehr Einigkeit besteht bei der Bekämpfung der Steuerkriminalität. Laut des deutschen Journalistennetzwerkes correctiv beläuft sich der Schaden aus CumEx-Geschäften der

Banken und ihren Erfüllungsgenossen auf 155 Milliarden Euro. Die Enthüllungen der „Pandora Papers“ vom 02. Oktober 2021, eines anderen Netzwerkes von 600 Journalisten aus 117 Ländern, beinhalteten eine Liste von 29.000 Konten in Steueroasen, auf der sich auch zahlreiche Prominente, Politiker und amtierende Staatschefs befanden. Korruption, Steuerhinterziehung und Geldwäsche sind Themen, die auch in Demokratien scheinbar nur durch unabhängige Institutionen aufgedeckt werden können.



Die Briten hadern in der Zwischenzeit mit dem Brexit und ihrem Premier Boris Johnson. Es knirscht an allen Ecken und Enden: im Gesundheitswesen, an Tankstellen und Schlachthöfen. Überall fehlt Personal und die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs offenbart große Lücken.

Mit Mario Draghi, dem ehemaligen EZB-Chef und dem neuen parteilosen Ministerpräsidenten einer großen Koalition ist in Italien Ruhe eingekkehrt. Die EU-Programme werden dankend angenommen und die Reformbereitschaft ist gestiegen. Wie in Frankreich trägt eine strenge Covid-19-Linie zur wirtschaftlichen Stabilisierung bei. Damit konnte den populistischen Bewegungen Wind aus den Segeln genommen werden.

Währungen EURO/USD

31.12.2020 1,2214 US-Dollar
31.12.2021 1,1369 US-Dollar (-6,91%)

Der Euro als offizielles Zahlungsmittel wurde vor 20 Jahren eingeführt. Im Großen und Ganzen kann man dieses historisch einmalige Währungsexperiment als erfolgreich bezeichnen. 76% der Bundesbürger sind mit dem Euro zufrieden. Der Euro konnte sich als unangefochtene Nr. 2 der Weltwährungen etablieren, wengleich die Dominanz des USD noch weiter zugenommen hat.

In USA ist die Inflation mit 6,8% am höchsten. In Europa liegt sie bei 5,2%. Ungeachtet dessen verfolgen die amerikanische (FED) und die europäische Notenbank (EZB) weiterhin eine expansive Geldpolitik. Die FED hat begonnen, den Grad der Unterstützung zu vermindern, die EZB noch nicht. Der relative Inflationsdruck und damit die Aussicht auf steigende Zinsen ist in Amerika größer als in Europa. Davon profitiert der USD, der sich gegenüber dem EURO knapp um 7% aufwertete. International ausgerichtete Vermögensanlagen erhielten durch diese Entwicklung einen kräftigen Rückenwind.



Ob die Notenbanken die Kontrolle über die Inflation behalten, wird sich 2022 zeigen. Verschwörungstheoretiker streuen Zweifel am Weltwährungssystem. Manche Kritik ist berechtigt, aber zu staatlich regulierten Währungen, die eine allgemein anerkannte Grundlage für das Wirtschaften

darstellen, gibt es aktuell keine Alternativen. Auch auf Gold hatte sich kein funktionierendes System aufbauen lassen. Bretton Woods scheiterte 1973. Das Interesse für Kryptowährungen wächst rasant und speist sich von der Aussicht auf rasche und hohe Gewinne, insbesondere bei der Technik affinen jungen Generation. In USA haben mehr als 10% der Bürgerinnen und Bürger Erfahrungen mit digitalen Währungen. Die globale Nachfrage seitens des Publikums wächst rasant und die anfangs noch skeptische Finanzwirtschaft ist dabei, auf den fahrenden Zug aufzuspringen. Banken, Sparkassen und Kreditkartenhersteller planen eigene Angebote, um die wachsende Nachfrage bedienen zu können. Kryptowährungen sind in der Schattenwirtschaft entstanden. Der Wert aller Kryptowährungen beläuft sich mittlerweile auf 3.000 Milliarden USD. Das ist weitaus mehr als die Höhe der Subprime-Kredite, die ein Mitauslöser für die Finanzkrise in 2008 waren. Mit privaten Kryptowährungen sind weder demokratische Staaten noch faire Wirtschaftsordnungen zu machen. Die Grundlagen dieser Geschäfte sind rein spekulativer Art. In Zeiten steigender Preise an den Finanzmärkten und niedriger Zinsen steigt die Spekulationsneigung, in der Regel einhergehend mit einer steigenden Kreditnachfrage zur Finanzierung solcher Geschäfte. Wollen Notenbanken offensichtlich übermäßige Spekulationen verhindern, müssen sie eine restriktive Zinspolitik verfolgen. Das tun sie zurzeit noch nicht. Solange sich daran nichts Grundlegendes ändert, werden die Feuer weiter entfacht, statt gelöscht.

Amerikanische Aktien (S&P 500 Index)

31.12.2020 **3.756,07 Punkte**
31.12.2021 **4.766,18 Punkte (+26,89%)**

Die Spaltung in Arm und Reich nimmt zu. Dafür sorgt nun verstärkt die Inflation. Sie betrifft jene 40% der Bevölkerung, die weder Immobilien noch Aktien besitzen. Ein Großteil der amerikanischen Altersvorsorge steckt in den Kapitalmärkten und macht es für die Notenbank schwer, angemessen auf die steigenden Inflationsrate mit höheren Zinsen zu

reagieren. Falls die Aktienmärkte fallen, trifft dies ein Grossteil der vermögenden Bevölkerung.



Die Stimmung der Verbraucher liegt unter dem Niveau von 2020. Das Weihnachtsgeschäft verlief enttäuschend. Am 22.11.2022 finden Kongresswahlen in den USA statt. Die Republikaner haben das Wahlkampfthema Inflation ausgerufen. Sie erzeugen damit Angst in der Bevölkerung. 78% der Republikaner befürworten eine zweite Kandidatur von Donald Trump, der im Hintergrund die Fäden für eine eigene Social-Media-Plattform spinnt. Präsident Biden ist nicht zu beneiden. Seine Zustimmungswerte sind dramatisch gesunken. Geht die Wahlkampf-Strategie der Republikaner auf, wird es auch künftig keine sozialen Verbesserungen für ärmere Schichten der Bevölkerung geben. Es sieht so aus, als könnte der Bock zum zweiten Mal zum Gärtner gemacht werden.

Japanische Aktien (Nikkei-Index)

31.12.2020 **27.444,17 Punkte**
31.12.2021 **28.791,71 Punkte (+4,91%)**

Der neue japanische Ministerpräsident Fumio Kishida schickte gleich den Nikkei-Index Anfang Oktober mit der Aussage „Es gibt kein Wachstum ohne Umverteilung“ in den Keller. Zynisch kann man formulieren, dass Börsianer Umverteilungen hassen und sich lieber mit billigem Geld und staatlichen

Konjunkturspritzen unter die Arme greifen lassen. Aber auch das ist nicht der Weisheit letzter Schluss, wie die Entwicklung der letzten 30 Jahre am Nikkei-Index zeigt, der noch zirka 30% unter den Höchstständen des Jahres 1990 notiert. Eine Verschuldung („Deficit-Spending“) zur permanenten Rettung der Konjunktur mag der Weg des geringsten Widerstandes sein, er führt aber in die Sackgasse. Mittlerweile greifen Politiker, Notenbanker und die Finanzwirtschaft auch in anderen Ländern auf das gleiche Instrumentarium wie in Japan zurück, obwohl die japanischen Rezepte nicht überzeugen und mehr Zweifel als Zuversicht erzeugen.

Die Inflation hat mittlerweile auch Japan erreicht. Trotz des permanenten Anstieges der Verschuldung der öffentlichen Hand auf 250% des Bruttosozialproduktes (BIP), war die wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Jahrzehnten zu schwach, um Inflation zu erzeugen. Nun steigen allgemein die Vorkosten für Produkte und die Inflation ist auch in Japan wieder ein Thema.



Im 3. Quartal schrumpfte das japanische BIP um 0,8% und verzeichnete damit in 5 der letzten 8 Quartale eine negative Entwicklung. Das unangenehme Thema Stagflation ist zurück.

Aktien China/Schwellenländer (MSCI Emerging Market Index)

31.12.2020 42.050,00 Punkte
31.12.2021 42.770,00 Punkte (+1,71%)

Am 31.12.2021 beschäftigte sich die FAZ in einem Artikel über die Wirksamkeit des chinesischen Impfstoffes gegen Omikron. Darin wird der ehemalige Chefökonom Oliver Blanchart zitiert: „Wenn bestätigt wird, dass selbst drei Dosen von Sinovac gegen Omikron wirkungslos sind, hat China jetzt 1.400 Millionen nicht immunisierte Einwohner. Das hat bedeutende wirtschaftliche Implikationen für China und die Welt.“ Auch die innenpolitischen Folgen könnten auf die chinesische Führung zurückfallen, die bisher mit einer Null-Toleranz-Strategie verhindern konnte, dass sich Corona dort ausbreiten konnte. Ausländischen Impfstoffen wurden bisher die Zulassung verweigert.



Die Probleme des chinesischen Immobilienmarktes sind 2021 in den Blick geraten. Die Immobilienpreise kannten in den letzten Jahrzehnten nur eine Richtung: sie stiegen. Nun fallen sie erstmals. Viele Wohnungen bleiben leer, die Nachfrage hat ihren Zenit überschritten. Die Bau- und Immobilienwirtschaft spielte bisher eine tragende Rolle für den Aufstieg Chinas. Einige auch im Ausland verschuldete Konzerne stehen vor der Insolvenz. Bisher geht man davon aus, dass die Folgen der zu erwarteten Zahlungsausfälle außerhalb

von China zu verkraften sind. Man hat die Hoffnung, dass gerade in einem staatskapitalistischen China die Regierung und die Notenbank als Retter der letzten Instanz auftreten. Machen es die Chinesen besser als die Amerikaner, wo 2008 der Rückgang des Immobilienmarktes schließlich mit der Pleite von Lehman Brothers in einer globalen Finanzkrise endete? Damals wurden die Märkte auf internationaler Ebene durch eine konzertierte Aktion der Notenbanken und der Regierungen gerettet. Mit der Corona-Rezession mussten nochmals die bekannten Register gezogen werden. Der Mitteleinsatz verdreifachte sich.

Der seit 2009 zu verzeichnende primäre Aufschwung der Aktienmärkte, der durch stetig sinkende Zinsen unterstützt wurde, geht nun ins 13. Jahr. Der Glaube an die Allmacht der Geld- und Finanzpolitik erscheint unerschütterlicher als je zuvor. Dass dabei etwas schief gehen kann, liegt außerhalb des Vorstellungsvermögens. Viele neue Jungbörsianer haben die Finanzkrise 2009 gar nicht unmittelbar erleben können.

Unicef berichtet über den stärksten Anstieg der Kinderarmut in den Schwellen- und Entwicklungsländern seit der Gründung vor 75 Jahren. Covid-19 und nun die Inflation trifft die Menschen dort sehr hart. Die Preise für Düngemittel haben sich beispielsweise vervielfacht. In diesen Ländern müssen die Menschen schon bisher 30% ihrer Einkommen für Nahrungsmittel ausgeben. Schwellen- und Entwicklungsländer wurden bisher als Wachstumsmotor der Weltwirtschaft identifiziert. Das sind sie ohne Zweifel auch. Aber die aktuellen Probleme müssen erst einmal bewältigt werden. Traditionell sind in diesen Ländern die Bewertungen weitaus günstiger als in den etablierten Industrieländern.

Rohstoffe, Energie & Gold

31.12.2020 1.897,90 USD (Unze Gold)
31.12.2021 1.829,24 USD (-3,62%)

Am Beispiel der Halbleiter-Produktion berichtet die Rhein-Zeitung in einem Artikel vom 17.12.2021 über

die neue Mangelwirtschaft, die Preissteigerungen verursachen. In der EU wurden in den 90er Jahren noch 40% der benötigten Computerchips selbst hergestellt. Durch Produktionsverlagerungen insbesondere nach Asien sank dieser Anteil auf 9%. Im Handelsstreit mit China verhängte Donald Trump Sanktionen gegen den Technologie-Konzern Huawei. Auf die Covid-19 Rezession reagierten Einkäufer zunächst mit Stornierungen von Aufträgen. Die Kontaktbeschränkungen führten aber zu einer enormen Nachfrage nach technischen Produkten. Der Aufschwung der E-Auto-Produktion heizte die Nachfrage weiter an. Im Sommer zerstörten Unwetter Fabriken in USA und in Japan. Wegen der absolut keimfreien Produktion kann ein Chip-Werk nicht wieder aufgebaut werden. Das dauert Jahre. In Asien kommt es immer wieder durch die Abriegelung ganzer Regionen zu Produktionsausfällen. Die zur Herstellung von Halbleitern benötigten Rohstoffe sind knapp und teuer geworden. Zusätzlich stiegen Energie- und Transportkosten. Fazit: Ein Unglück kommt selten allein.



Politisch und ökologisch gewollt, sinken die Investitionen der Öl- und Gasindustrien. Die erneuerbaren Energiequellen können die dadurch entstehende Angebotslücke noch nicht schließen. Unglücklicherweise lagen die Wind- und die

Sonnenausbeuten unter dem langjährigen Durchschnitt. Sowohl Gas- als auch Atomkraftenergie bleiben ein wichtiger Bestandteil der Energieversorgung.

Russland schränkte Gaslieferung nach Europa ein und hat zu drastisch steigenden Energiepreisen beigetragen. In Großbritannien sind deswegen schon einige größere Energieunternehmen, die langfristige Lieferverträge zu niedrigen Preisen mit Kunden nicht mehr bedienen konnten, in die Insolvenz gegangen. Mit der Zuspitzung des Ukraine-Russland Konfliktes ist die Inbetriebnahme der neuen Nordstream-2-Pipeline unsicherer denn je geworden. Diese Nachfragerlücke würden die Amerikaner gerne mit Fracking-Gas schließen.

Trotz eines stark inflationären Umfeldes verlor der Goldpreis 3,62% und Silber 10,47%.

Umwelt, Technik & Innovation

- In Niedersachsen ist eine E-Kerosin-Produktionsanlage in Betrieb gegangen.
- Chinesische und amerikanische Forscher kooperieren bei der Entwicklung von Quantencomputern. Sie erzielen dabei große Fortschritte, aber bis zur Marktreife dieser Technik ist es noch ein weiter Weg.
- Eine neue Generation von Mini-Atomkraftwerken, die weniger Brennstoff und weniger Abfall verursachen, ist in der Entwicklung. Auch in diesem Fall wird es Jahre dauern, bis diese Technik anwendbar sein wird.

Zitatesammlung

„Natürlich, rückblickend gesehen würde ich gerne die Entscheidung des Impfens früher treffen, aber zum damaligen Zeitpunkt war es mir nicht möglich.“

Josua Kimmich, Bayern München

„Je stabiler die Zustände werden und je länger die Lage stabil ist, desto instabiler werden sie, wenn die Krise zuschlägt. Erfolg führt dazu, dass die Gefahr des Scheiterns unterschätzt wird.“

Hyman P. Minsky (1919-1996), Ökonom und Krisenforscher

„Die Rede ist von Tesla, jener Autofirma, die trotz Mini-Gewinn bei den internationalen Investoren eine XXL-Börsenkapitalisierung erzielt. Eine vergleichbare Entkopplung zwischen Fundamentaldaten und Börsenbewertung hat es in der 135-jährigen Automobilgeschichte noch nicht gegeben.“

Garbor Steingart, Journalist im Morning-briefing

„Wir teilen 98,6% unserer DNA mit Schimpansen. Die Anatomie des Gehirns ist fast identisch. Im Verhalten: Küssen, Umarmen, Händchenhalten und bei der nonverbalen Kommunikation sind wir fast identisch. Männchen, die um die Vorherrschaft konkurrieren, prahlen wie menschliche, männliche Politiker.“

Jane Goodall, Primatenforscherin

„Vier Jahre Knast für den Schamanen – das ist schon irre, wenn man bedenkt, dass der Typ, der ihn angestiftet hat, vier weitere Jahre im Weißen Haus bekommen könnte.“

Ein US-Comedian über Donald Trump

„Für Zero Null brauchen wir mehr Investitionen, die über das hinausgehen, was wir uns vorstellen können.“

Ernst Rauch, Geophysiker, Münchner Rück

„Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Liquidität. Wenn du nicht genug davon hast, kannst du auch niemanden ans Bein pinkeln.“

Gordon Geko, im Filmklassiker “Wall Street” 1987

Redaktion:

Michael Scheidgen
private finance e.K.
Stefan Andres Straße 23
56567 Neuwied
Telefon 02631/953960

Tied Agent (§ 2 Absatz 10 KWG):

Norbert Labonte
Seydlitzstraße 29
23564 Lübeck
Telefon: 0451/70745803

Impressum:

Es handelt sich um die Wiedergabe der persönlichen Meinung des Autors. Trotz sorgfältiger Recherche, kann für die Richtigkeit der Informationen keine Gewähr übernommen werden. Aus dem Inhalt können keine Anlageempfehlungen abgeleitet werden. Diese können nur auf der Basis einer individuellen Beratung erfolgen

Neuwied, 31. Dezember 2021